

einfällt, was ich ihm schreiben könnte.

Dummerweise fällt mir auch nichts Blödes ein. Sobald ich seine E-Mail-Adresse in die Adress-Zeile eingegeben habe, herrscht bei mir die totale Gehirnleere. Wenn das so weitergeht, hat er bestimmt bald gar keine Lust mehr, sich bei mir zu melden. Weil ich so hirnlos wie ein Butterbrot bin.

Kaum stehen alle Schneeboots in Reih und Glied auf einem Lappen, den Mami extra dafür hingelegt hat, lässt Leonie eine große fliederfarbene Pappschachtel mit einem kleinen blauen Henkel vor meinen Augen baumeln. „Schöne Grüße von meinem Stiefdaddy. Den hat er uns zum Nikolaus spendiert.“

„Uihh, danke! Was ist das denn?“

„Ein Panettone.“

Leonie erklärt, dass dies ein typisch italienischer Weihnachtskuchen ist. Ihr Stiefvater hat ihn in einem italienischen Supermarkt in der HafenCity gekauft.

„Toll!“, piepst Alina.

„Richtig toll!“, bestätigt Jette und ich murmele *toll* hinterher, was aber, weil ich kaum noch Spucke im Mund habe, wie *oll* klingt.

„Echt jetzt? Du findest Panettone oll?“

„Nein, toll!“

Natürlich ist es super, wenn Leonie einen Kuchen von ihrem italienischen Stiefvater mitbringt. Und hätte ich nicht die Papi-Sorgen, wäre es sogar mega-giga-irre super. Für mich gibt es kaum etwas Schöneres als die Vorweihnachtszeit. Ich liebe die geschmückten Häuser und Fenster, die blinkenden Tannenbäume in den Vorgärten, ich mag das

Weihnachtsgedudel in den Geschäften und die leckeren selbst gebackenen Plätzchen sowieso. Der Nikolaustag ist bei uns immer besonders schön. Noch in Schlafanzügen haben wir heute Morgen unsere Stiefel vom Hausflur reingeholt (wie jedes Jahr gab es Süßigkeiten und Bücher) und zum Abendessen macht Mami einen leckeren Nudelsalat mit Walnüssen, getrockneten Tomaten und Oliven.

„Fahrt ihr Weihnachten eigentlich nach Italien?“, erkundige ich mich, während wir auf Strümpfen in die Küche tapsen. Da Leonies Stiefvater und ihr Halbbruder ursprünglich aus Italien stammen, fährt die Familie meistens über die Feiertage zur italienischen Verwandtschaft. Leonie kehrt jedes Mal mit einem moppeligen Pizza-, Pasta- und Kuchen-Bäuchlein zurück. Weil ihre Oma sie rund um

die Uhr mit leckerem Essen verwöhnt.

„Das ist noch nicht ganz sicher“, meint Leonie.

„Mama würde am liebsten in Hamburg feiern.“

„Häh, wieso das denn?“, fragt Jette und nimmt mir die Tüte mit den Bastelsachen wieder ab.

„In Italien ist es doch viel prickelnder.“

„Ich glaube, sie möchte den Weihnachtsbaum einfach mal so schmücken, wie es ihr in den

Kram passt. Und stinknormal Kartoffelsalat

mit Würstchen essen.“ Sie erklärt, dass die

italienische Verwandtschaft den Baum immer so megakitschig behängt, dass man

Augenflimmern bekommt. Und dass das Essen kein bisschen weihnachtlich schmeckt.

Meistens gibt es Nudeln, Risotto oder

irgendein Fischgericht, was ja sonst auch auf den Tisch kommt.

„Erst Kuchen essen oder gleich basteln?“ Jette

schwenkt die Tüte.

„Kuchen essen!“, sagen Alina und Leonie wie aus einem Munde.

Das ist eine gute Idee. Vielleicht hebt der Pane-Dingsbums ja meine Stimmung.

Außerdem gibt es noch die leckeren Vanillekipferl und Nussstangen, die Mami, Lena und ich schon am letzten Wochenende gebacken haben. Papi, der sonst immer hilft, hat sich diesmal erfolgreich gedrückt. Und dann ist ihm auch noch aufgefallen, dass er Vanillekipferl eigentlich noch nie gemocht hat.

Während ich Früchtetee koche, nehmen Jette und Alina die Teller und Tassen aus dem Schrank. Leonie schneidet den italienischen Kuchen an und kurz darauf sitzen wir bei Kerzenschein um den Tisch, mampfen Kekse und Panettone und trinken Tee. Irgendwie bin